

## Predigt

### 31. SONNTAG IM JAHRESKREIS

## Übereinstimmung von Reden und Handeln

Zwei Frauen begegnen sich seit langer Zeit wieder. Was gibt es da alles zu erzählen. Es kommt auch die Rede darauf, daß es von Vorteil ist, wenn man Beziehungen zu Spezialisten hat. Ja, sagt die eine Frau: wir haben sogar zwei Juristen in der Familie. Die andere winkt ab: Na, einer würde doch auch reichen. Da gibt die erste zur Antwort: was meinst du! Der eine kennt sich genauestens in den Gesetzen aus. Und wozu ist der andere gut, fragt die zweite? Ja, erwidert die Gefragte: der kennt alle Lücken in den Gesetzen!

### Gesetzestreue – und Schlupflöcher

Gesetzestreue zu sein, war für die Juden der Zeit Jesu eine der erstrebenswertesten Eigenschaften. Man studierte die Tora, und man nahm sich viel Zeit, sie auf alle Alltäglichkeiten des Lebens anzuwenden. Die Schriftgelehrten zählten gerade dies zu ihren wichtigsten Aufgaben. Und viele Israeliten befolgten die Vorschriften peinlich genau. Viele taten es aus echter Ehrfurcht vor dem Gesetz Moses und der Tradition. Auch viele Pharisäer. – Doch daneben gab es eine Gruppe, die Jesus besonders im Auge hat. Sie gerade waren es, welche die „Tora“ stets im Munde führten, auch sich oft zu Richtern über andere erhoben, selbst aber gerne „Schlupflöcher“ suchten. Im Grunde ging es ihnen nicht um Gott und das Volk Israel, sondern um sich selbst – um die „Schau“ (Mt 23, 5), um Nebensächliches.

### So nicht . . .

Im Anfangsteil seiner Rede nimmt Jesus solche Schwächen aufs Korn. Die ersten sind die (jüdischen) „Moralapostel“. Was ersinnen sie nicht alles, was recht und unrecht, rein und unrein ist. Und dabei sind es oft unerfüllbare Forderungen, die sie aufstellen. Jesus nimmt das Bild vom Lastträger und Lasttier zu Hilfe: Viele schnüren ein ungeheures Bündel zusammen, andere sollen es ans Ziel bringen. – Die zweiten sind die „Schaufrommen“. Bildhafter Ausdruck dafür ist ihre betont „geistliche Gewandung“ – die Gebetsriemen und Kleiderquasten. Aha – so soll jeder denken, der sie sieht: Wie fromm, Hochachtung! – Eine dritte Gruppe sind die „Ruhmsüchtigen“. Nach dem Motto: immer vorne

dran. Und zwar in Gesellschaft („Gastmahl“), in der Kirche („Synagoge“), sowie in Öffentlichkeit und Politik („Marktplätze“). Das Erstaunliche dabei: Sie haben ohne Zweifel ihre Fähigkeiten. Aber nur in der Theorie. Das vernichtende Urteil Jesu über sie lautet: Ihre Reden bedenket wohl, aber ihr Tun kann euch nicht Vorbild sein.

### **Sondern so . . .**

Das Bild des wahren Jüngers Jesus sieht also anders aus. Nicht Schau vor den Menschen, sondern wahre Werte. Um die zu erlangen, muß sich der ganze Mensch in den Dienst stellen, nicht nur Theorie und Worte. Ein erstes betrifft die obige Frage der „Lehre und Lasten“. Nicht Menschenweisheit ist es, die Jesus, unser Lehrer und Meister, verkörpert. Er erfindet nicht stets neue Bürden, er ist kein „Moralapostel“. Vielmehr verkündet er die ursprüngliche Ordnung Gottes und seine Barmherzigkeit. Und dazu: er rührt die bestehenden Lasten sehr wohl an. Seine Werke sind Taten der Liebe für den Nächsten. Für die, welche ihm und untereinander wie Brüder und Schwestern sind. Ein Zweites betrifft den Ursprung des Lebens, das Gute und den eigentlichen Wohltäter („Vater“). Nicht Menschen gebührt die eigentliche „Hochachtung“, sondern dem Urquell der Liebe. Mit dieser Feststellung Jesu sind zugleich auch die „verkleideten Schaufrommen“ getroffen, die gern die Reverenz für sich beanspruchen. – Ein Drittes geht den Führungsanspruch an – und damit zugleich auch die obengenannten „ersten Plätze, Sitze und Grüße“. Wahrer Inbegriff religiösen Führertums, echter Leitstern, ist Jesus. Und was tut der? Er wäscht anderen die Füße . . . Sein Beispiel, gewissermaßen zugleich Inbegriff der ganzen Perikope, ist: den „Ersten“ erkennt man daran, daß er Helfer (Diener) des „Letzten“ ist. Der wahre Wert des Menschen richtet sich nach Gottes eschatologisch geprägter Werteskala – d. h. wer bei ihm „erhöht“ ist.

### **Und wir?**

Es ist nicht sehr einfach, als Prediger redlich über diese Perikope zu sprechen. Heißt es doch, Finger auf offene Wunden zu legen. Bedenken wir: Jesus nimmt ja die Schriftgelehrten und Pharisäer vor allem als Beispiel für Schwächen, die auch andere haben! Nicht zu vergessen sind dabei, daß die von Jesus angesprochenen Kreise zudem als von Gott autorisierte Personen gelten. Wie steht es nun in dieser Hinsicht mit uns, mit der Kirche, mit dem Prediger und der Gemeinde, denen diese Mahnungen Jesu ja ebenfalls gelten? Beispiele und Parallelen sind sicher nicht schwer zu finden . . .

Was ist zu tun? Zunächst einmal müssen wir redlich zugeben, daß auch

die Kirche sehr „menschliche Seiten“ (Schwächen) hat. Und das nicht nur in ihren Gemeindegliedern. Auch die Führung bleibt nie generell verschont. Da heißt es also auf jeden Fall: echte Selbstkritik. – Ein Zweites sollten wir jedoch ebenfalls im Auge behalten. Jesus ruft uns auf zur Umkehr, er erwartet nicht von vorn herein Perfektes. Er will ja gerade, daß wir unsere Schwächen erkennen. Gibt es nicht auch hier Beispiele in Fülle? Bei denen, die den Versuch machen, die Kluft zwischen Wort und Tat zu überbrücken. Die sich nicht mehr „selbst erhöhen“ oder stets durch Gesetzeslücken schlüpfen wollen. Diese Frage betrifft auch Ehrentitel, falschen Hochmut und Stolz. Selbstkritische Erkenntnis ist also Voraussetzung für den wahren Weg. Ihn heißt es dann in der Kraft Jesu ehrlich zu gehen.

Zu einem alten Rabbi kam einst ein Mann und beklagte sich: die Leute nennen mich Frömmeler – nicht Frommer. Warum? Die Antwort des Rabbi stellt im Grunde auch den Kerngehalt unserer Botschaft dar: Frömmeler ist, wer aus der Hauptsache der Frömmigkeit eine Nebensache macht – und umgekehrt.

*Hermann Reifenberg*